

Das Jubiläumsjahr der heiligen Bischöfe Bernward und Godehard

Von Hermann Engfer

„Es wäre undankbar und würde von allen, die noch geschichtlich denken, nicht verstanden werden, würden wir dieses große Jubiläumsjahr 1960 stillschweigend übergehen.“ Mit diesen einleitenden Worten kündigte Bischof Heinrich Maria Janssen am Bernwards-Sonntag 1959 (15. November) in der St.-Godehardi-Kirche für die ganze Diözese das 1000jährige Jubiläum unserer beiden großen Bischöfe Bernward und Godehard an¹. Nachdem tatsächlich die geschichtliche Forschung durch die Arbeiten von K. Algermissen² und R. Drögereit³ zu dem Ergebnis gekommen war, daß das Geburtsjahr von Bernward nicht vor 960 anzusetzen ist und das für Godehard 960 feststeht, war es wirklich eine Pflicht der Dankbarkeit, die Wiederkehr der Geburtstage unserer Diözesanpatrone zu feiern. Ist es doch schon eine Seltenheit, daß zwei große heilige Bischöfe 45 Jahre das Bistum und seine Geschehnisse und Geschichte geformt haben. Ihr Geist ist noch heute in der Tradition geschichtsmächtig besonders für den, der in diesem Bistum geboren ist und gleichsam das Erbe dieser großen Männer angetreten hat und besorgt sein soll, dieses Erbe auch künftigen Generationen weiterzugeben. Auch wer nicht hier beheimatet ist fühlt sich verpflichtet, nicht nur den kostbaren Wert dieses Erbes kennenzulernen, sondern es sich auch zu eigen zu machen, da er überall auf den Spuren dieser großen Männer geht. Zugleich galt es auch nach einer Wartezeit von 15 Jahren den zerstörten Dom wieder zu konsekrieren.

Diese Millenniumsfeiern sollten sich jedoch nach der Absicht des derzeitigen Bischofs nicht nur in dem herkömmlichen Rahmen kirchlicher Gedenkfeiern erschöpfen, sondern sie sollten in besonderer Weise für die Verlebendigung der Seelsorge fruchtbar gemacht werden. „Ich würde es

¹ Kirchlicher Anzeiger für das Bistum Hildesheim (KAZ) Jg. 1959 Nr. 26.

² K. Algermissen (herausggb.), Bernward u. Godehard von Hildesheim, Ihr Leben und Wirken. Hildesheim, Lax, 1960, S. 17 u. 218f., ferner Lexikon für Theologie u. Kirche 2. Aufl., Herder, Freiburg (LTHK), 4. Bd. Sp. 1034.

³ R. Drögereit, Die Vita Bernwardi u. Thangmar i. dieser Zeitschrift, 28. Jg. S. 2—55. LTHK Bd. 2 Sp. 260. Jahrbuch der Gesellschaft f. nieders. Kirchengeschichte 1960, 58. Bd. S. 9.

nicht verantworten können, Kraft, Zeit und auch Mittel für die Gestaltung eines Jubiläums zu verwenden, wenn dieses Jahr nicht ganz eindeutig zur seelsorglichen Auswertung und Auswirkung kommen würde⁴." Diese Intention des Bischofs schien in diesem Jubiläumsjahr um so mehr geboten, als auch der 37. Eucharistische Weltkongreß in München gefeiert wurde, der ebenfalls in seiner Intention unsere Gemeinden zur Erneuerung und Vertiefung eucharistischen Lebens weiterführen sollte.

Mit dieser Zielsetzung waren von vornherein Programm und Ablauf des Jahres festgelegt. Wenn wirklich der äußere Verlauf der Feierlichkeiten eindrucksvoll und erst recht der innere Anteil der Gläubigen daran fruchtbar werden sollte, mußten diese Feiern intensiv und von langer Hand vorbereitet werden.

In einer Hauptkommission unter der Leitung des Weihbischofs Pachowiak wurden fünf Kommissionen gebildet und zusammengefaßt. Und zwar:

1. Wissenschaftliche Kommission (Leitung Professor Dr. Algernissen).
Aufgabe: Wissenschaftliche Veröffentlichungen und Beratungen, Herausgabe der Festschrift.
2. Kommission für Arbeitshilfe (Leitung Professor Dr. Riebartsch)
Aufgabe: Kontakt mit Rundfunk, Fernsehen, Theater, Schallplatten, Plakate, Andachtsbilder, Diözesankarte.
3. Kommission für religiöse Vorbereitung (Leitung Weihbischof Pachowiak)
Aufgabe: Dekanatskonferenzen, Triduen, Erwachsenenbildung, Tagungen für Priester und Laien.
4. Kommission für Presse und Verkehr (Leitung Caritasdirektor Sendker)
Aufgabe: Unterrichtung der Presse, Fühlungnahme mit dem Verkehrsverein, Ordnungsamt und Polizei, Malteserorden, Rotes Kreuz.
5. Kommission für Festveranstaltungen und Ausstellungen, Wallfahrten (Leitung Weihbischof Pachowiak)
Liturgische und organisatorische Vorbereitung der Festveranstaltungen und Ausstellungen, Kapellenwagen-Mission.

Es scheint uns wichtig, hier einen gedrängten Überblick über die Arbeiten dieser Kommissionen zu geben. Mit dem rechtzeitigen Erscheinen der Festschrift „Bernward und Godehard“ hatte man schon weite interessierte Kreise aufgeschlossen. Als verantwortlicher Herausgeber zeichnete hier Professor Dr. Algernissen. Das Buch wurde dankbar von

⁴ Kath. Kirchenzeitung für das Bistum Hildesheim (KKZ) 1959 Nr. 45.

der Fachwelt und darüber hinaus aufgenommen⁵. Es wollte keine neuen Ergebnisse in der Forschung über Bernward und Godehard vorlegen, sondern wollte kurz als Lesebuch die Ergebnisse der bisherigen wichtigen Arbeiten zusammenfassen. Zwei einleitende Vorträge gingen unmittelbar dem Erscheinen der Festschrift voraus. Am 29. Januar hielt der Verfasser im neuengerichteten Joseph-Godehard-Haus einen Vortrag über „Bernward in seiner geschichtlichen Größe“, dem am 26. Februar ein weiterer Vortrag von P. Emmanuel von Severus OSB, Prior der Abtei Maria Laach, folgte über das Thema „Die Benediktiner und ihre Leistungen im Mittelalter“. Am 25. März referierte Dr. N. Hombitzer, Köln, über „Kunst aus der Geschichte des hl. Bernward“.

Der zweiten Kommission fiel ein gerütteltes Mehr an Arbeit zu, da sie einen möglichst großen Streubereich in Rundfunk, Fernsehen, Schallplatten und Plakaten erreichen mußte. Der Bischof sprach über den Rundfunk am 21. Februar über das Wesen der Heiligkeit und versuchte den Menschen von heute aufzurufen zu dem eigentlichen Auftrag seines Lebens: heimzufinden zu seinem Gott. Ebenso wandte er sich nochmals in einer Predigt am 21. April an eine Hörergemeinde und stellte ihr das Leben der beiden Bischöfe vor. Die Fono-Gesellschaft in Freiburg i. Br. brachte Hörbilder auf Schallplatten „Aus dem Leben der heiligen Bernward und Godehard“ von Jakob Schlemann und Erich Koch. Dazu erschien auch eine Dias-Reihe über „Das tausendjährige Hildesheim“ (Herder-Christophorus-Verlag, Freiburg). Das Deutsche Fernsehen gestaltete durch Dr. E. Ringeling die Sendung „Hildesheim und seine Heiligen“. Im Hildesheimer Stadttheater wurde Hugo von Hoffmannsthal's „Salzburger großes Welttheater“ des öfteren aufgeführt. Klaus Kilian, Braunschweig, gestaltete in bewährter Weise schöne, ansprechende Plakate, die für die Presse und Kirchentüren als Anschläge bestimmt waren. Heribert Reul schuf zwei vierfarbige Holzschnitte als Porträte von Bernward und Godehard, die auch als Wandschmuck und Postkarten verwendet werden konnten. Am Vorabend der Domweihe (26. März) ging über den Rundfunk UKW Nord ein Hörbild über den wiedererstandenen Dom von Achim Gertz. Für die Schaukästen wurden 6 Wandkarten hergestellt. Eine Einlegemappe mit vier Fascikeln, die kurz das Leben der beiden Bischöfe behandelte und Sagen aus Hildesheim enthielt sowie ein kurzer Abriß der Diözesangeschichte, diente für die Schulen, Jugendgruppen und Vereine als Handhabe zur Vorbereitung auf das Triduum der Domweihe wie auch zu den Wallfahrten. Der Hildesheimer Verkehrsverein gab zum Jubiläum ein besonderes Heft auf Kunstdruckpapier mit 32 ganzseitigen Fotos heraus. Eine silberne

⁵ Niedersächsisches Jahrbuch f. Landesgeschichte Bd. 32, 1960, S. 453f. von R. Drögereit. Schreiben der Segreteria DI STATO DI SUA SANTITA, Vatikan v. 17. Juni 1960 Nr. 34800 an den Verlag A. Lax, Hildesheim. KKZ 1960 Nr. 20.

Gedenkmünze als Erinnerung an das Jubiläumsjahr schuf Fritz Taurek, Hildesheim. Sie stellt die beiden Bischöfe sitzend dar mit der Umschrift „S · BERNWARDUS · EP · S · GODEHARDUS · EP · CMLX—MCMLX“. Die Rückseite der Medaille zeigt die heutige Fassade des Domes. Mit demselben Prägestempel wurde auch das Festabzeichen gestaltet. Mit Rücksicht auf den Eucharistischen Kongreß konnte zunächst zum Beginn der Wallfahrten keine eigene Briefmarke gestaltet werden. Die Hildesheimer Postämter mußten sich daher mit einem Sonder-Briefstempel begnügen. Ernst Anfang September erhielten wir eine Sondermarke im Werte von 20 Dpf, die das Bernwardskreuz und den Godehardstab mit den Umrissen des Domes zeigte. Die Entwürfe wurden von Professor Eduard Ege, München, geschaffen.

Gemäß den Aufgaben der dritten Kommission hielt Weihbischof Pachowiak mit dem Diözesanbischof landauf landab in den Dekanaten und Pfarreien Predigten und Vorträge. Selbst an den Sonn- und Feiertagen standen sie auf den Kanzeln der Kirchen im weiten Bistum, um das Volk zum inneren Miterleben des Jubiläums zu führen. Ebenso wichtig erschien es im Verlauf der Vorbereitungen frühzeitig Presse und Verkehr für die Feierlichkeiten zu unterrichten.

Die Aufgabe der vierten Kommission unter Leitung des jetzigen Generalvikars und damaligen Caritasdirektors Sendker war es besonders, mit der Bundesbahn, die 25 Sonderzüge bereitstellte, zu verhandeln, den Verkehr an den Sonn- und Feiertagen mit dem Ordnungsamt und der Polizei zu regeln. Ebenso mußte gesorgt werden für genügend Parkmöglichkeiten für die großen Omnibusse, für die Aufstellung von zusätzlichen Ruhebänken und für sanitäre Anlagen. Genügend Lokale und Restaurationen für die Pilger mußten reserviert werden und für Erste Hilfe bei eintretenden Unglücksfällen gesorgt werden. Diese praktischen Arbeiten der Vorbereitung für die einsetzenden Wallfahrten waren besonders wichtig, da die Stadt auf einen so großen Wallfahrts- und Pilgerkonflux ja in keiner Weise vorbereitet war, wie das die traditionellen Wallfahrtsorte sind. Wie gut und in welchem reibungslosem Einvernehmen hier zwischen dieser Kommission und der Polizei gearbeitet wurde geht schon daraus hervor, daß der Bischof 50 Polizeibeamten einen eigenen Empfang gab und ihnen seinen besonderen Dank abstattete.

Ein schiereres Übermaß an Arbeitsfülle war zu leisten endlich von der fünften Kommission in ihren Vorbereitungen für die eigentlichen Wallfahrten, Tagungen und Ausstellungen. Hier sei ein kurzer Überblick über die stattgefundenen Tagungen gegeben:

7. 4.—10. 4. Tagung der Führerschaft aller Gliedschaften des Bundes der Deutschen Kath. Jugend im Bistum.
30. 4.— 1. 5. Delegiertentagung der Gemeinschaft kath. Männer.

4. 5.— 5. 5. Delegiertentagung der Gemeinschaft kath. Frauen.
9. 5.—10. 5. Diözesankonferenz der Vinzenzvereine.
10. 5.—13. 5. Tagung des Zentralvorstandes und des Zentralrates des Deutschen Caritasverbandes.
20. 5.—21. 5. Generalversammlung des Missionsvereins für Frauen.
23. 5.—25. 5. Tagung der Leiter der Christlichen Arbeiterjugend.
10. 9.—11. 9. Generalversammlung der Ritter vom Hl. Grabe mit Aufnahmefeier neuer Mitglieder.
24. 9.—26. 9. Generalversammlung des Bonifatiusvereins.
10. 10.—11. 10. Landestagung des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens.
28. 10.—30. 10. Tagung des Heimatwerkes der heimatvertriebenen Katholiken Schlesiens.
4. 11.— 6. 11. Tagung des Zentralrates des deutschen kath. Familienbundes.
12. 11.—13. 11. Diözesantagung kath. Handwerksmeister.
22. 11.—23. 11. Tagung des Zentralkomitees der deutschen Katholikentage.

Die vom Generalvorstand der Görresgesellschaft gewünschte Tagung in Hildesheim mußte zum größten Bedauern abgesagt werden, da das Hotelgewerbe der Stadt sich nicht darauf einstellen konnte um eine genügende Bettenzahl (300—600 Personen) zur Verfügung zu stellen. Besonders sei hervorgehoben, daß auch unsere evangelischen Brüder und Schwestern in der Stadt das Jubiläum freudig aufnahmen und aus diesem Anlaß mehrere Tagungen durchführten. Die St.-Michaelis-Kirche blieb an allen Abenden an den Sonn- und Feiertagen während der Wallfahrtszeit angestrahlt.

Von den Ausstellungen, die während des Jubeljahres durchgeführt wurden, seien noch erwähnt: Die Eröffnung einer Musterpfarrbücherei in der Domschule am Großen Domhof. Die Paramentenausstellung des Missionsvereins und der Benediktinerinnen von der Abtei Herstelle/Weser. Regens Treuge zeigte in der zum größten Teile wiederhergestellten Seminarkirche eine Ausstellung unter dem Leitwort „Lebendiges Bistum Hildesheim“. In einer großen Anzahl übersichtlicher Karten, Kartons, Fotos und Skizzen wurden neue Kirchenbauten in unserer Diözese gezeigt, alte Kirchen und Klöster von ehemals und von jetzt, über den zerstörten Dom und verwüstete Kirchen sowie Bilder von den Ausgrabungen auf dem Annenfriedhof, die Dr. Jos. Bohland kurz nach dem Kriege durchgeführt hatte⁶. Ein besonderes seelsorgliches Anliegen des Bischofs war es, daß die Pilger während der Wallfahrten unmittelbar an die Heiligtümer im Dom und in den Kirchen herangeführt wurden und

⁶ KKZ 1960 Nr. 20.

hier ihre Andachten verrichteten. Als Stationskirchen galten außer dem Dom noch St. Magdalenen (Bernwardskreuz und Bernwardssarkophag), Bernwardsgruft unter St. Michael, Kirche zum Hl. Kreuz (Kreuzreliquien, Hezilo-Kreuz und Kreuz Heinrichs des Löwen) und St. Godehard (Herzreliquie St. Godehards). Ein eigenes Pilgerbüchlein wurde mit kurzen liturgischen Texten und Liedern für die Andacht in der jeweiligen Kirche von Regens Treuge und dem Verfasser herausgebracht. Wegen der einfallenden Ferien waren die Wallfahrten zunächst konzentriert auf die Monate Mai und Juni und wegen des Eucharistischen Kongresses setzten dann wieder die Wallfahrten im September ein. An einem Wallfahrtstag wurden immer drei bis vier benachbarte Dekanate zusammengefaßt. Nach dem Pontifikalamt im Dom, das fast immer von einem Bischof gefeiert wurde, begannen dann am Nachmittag die Besuche in den Stationskirchen. In St. Godehard war dann jeweils die Schlußandacht. In bester Disziplin und Ordnung verliefen diese Besuche und unter sehr großer und inniger Anteilnahme der Gläubigen.

Den eigentlichen Auftakt zu den religiösen Feiern bildete die Domweihe am Sonntag Laetare (27. März 1960). In feierlicher Prozession waren vorher die Reliquien aus der Kreuzkirche wieder in den Dom heimgeholt (Reliquiar Unserer Lieben Frau, Epiphanius- und Godehardschreine, Kopfreliquiar des hl. Bernward). Dieses hehre einmalige Erlebnis der Domweihe wird allen Beteiligten unvergeßlich sein⁷. Der Heilige Vater, Papst Johannes XXIII., gedachte in einem Handschreiben vom 20. Februar 1960 an den Bischof der Domweihe⁸. Am Sterbetage des hl. Godehard (5. Mai) wurde morgens in St. Mauritius ein Pontifikalamt gefeiert und am Abend wurde in einer herrlichen Lichterprozession der Schrein des hl. Godehard von St. Mauritius — seinem Sterbeorte — hinunter in die Stadt zum Dom geleitet. Sodann begannen am folgenden Sonntag (8. Mai) die Wallfahrten. Folgende Bischöfe und Äbte nahmen im Laufe der Monate Mai—November daran teil:

Der Apostolische Nuntius Corrado Bafile; Erzbischof Lorenz Jaeger von Paderborn; Josef Kardinal Frings von Köln; Dr. Helmut-Hermann Wittler, Bischof von Osnabrück; Bischof Splett von Danzig; Dr. Konrad Landersdorffer, Bischof von Passau; Dr. Karl Joseph Leiprecht, Bischof von Rottenburg; Dr. Isidor Markus Emmanuel, Bischof von Speyer; Dr. Franz Hengsbach, Bischof von Essen; Weihbischof Rudloff von Osnabrück (Hamburg); Weihbischof Heinrich Baaken von Münster; Abt Dr. Emmanuel Heufelder aus der Abtei Niederaltaich; Abt Dr. Pius Buddenborg aus der Abtei Gerleve b. Münster; Weihbischof Ferche von Köln (früher Breslau); Prälat Hoppe, Kapitularkvikar von Ermland.

⁷ KKZ 1960 Nr. 13.

⁸ Außer den heimischen Presseberichten s. besonders ausführlich KKZ 1960 Nr. 11, 12, 13, 14.

Zu den Wallfahrten der Pfarrgemeinden gesellten sich dann noch die der besonderen Berufsgruppen oder Stände. So die Wallfahrten der Meßdiener aus dem ganzen Bistum, der Studenten von den niedersächsischen Hochschulen (Göttingen, Hannover, Clausthal-Zellerfeld und Alfeld/Leine), der Ordensfrauen aus den Heimen und Klöstern der Diözese, der Heimatvertriebenen aus den ostdeutschen Bistümern, der Handwerksmeister und der Ritter vom Hl. Grabe. Ein besonderer Tag war den Kranken gewidmet. Die derzeit in Deutschland anwesenden ausländischen Katholiken (Franzosen, Italiener, Griechen, Polen, Ungaren, Ukrainer) hielten am Rosenkranzfest (2. Oktober) ihre eigene Wallfahrt. Mit der Hedwigsfeier und der Übertragung des Hedwigsreliquiars in den Dom endeten die Wallfahrten. Das Jubiläumsjahr ging zu Ende mit der glanzvollen Feier des Bernwardsfestes (13. November).

Eine besonders hochherzige, soziale Tat und Gabe im Jubiläumsjahr muß noch erwähnt werden. Da die Stadt schon viele Jahre lang großen Mangel an geeignetem Bauland hat, stellte der Bischof eigenes kirchliches Gelände, den sogen. Godehardikamp vom Propsteihof St. Mauritius, als Baugelände mit 853 Wohnungseinheiten zur Verfügung, dessen Bauträger der Beamtenwohnungsverein ist⁹. Ferner sei noch hervorgehoben, daß die Frauen und Mütter der Stadt sich zusammenfinden, um in der Zeit von 9—18 Uhr in der Domkrypta ihre eucharistische Anbetungsstunde zu halten.

Überschauen wir den Ablauf des Jubeljahres, so können wir zunächst feststellen, daß es in jeder Beziehung eine großartige Dokumentation katholischen Lebens in Stadt und Bistum war. Ein relativ kleiner Arbeitskreis — in manchen Kommissionen arbeiteten oft dieselben Männer — hat im Aufbau, in der Organisation sowie im Ablauf der Tagungen, Ausstellungen, Feiern und Wallfahrten hervorragende Arbeit geleistet. Dabei darf auch nicht vergessen werden die Arbeit des kleinen Mannes und die vielen Hilfs- und Nebendienste, ohne die eine solche Dokumentation gar nicht möglich gewesen wäre. Ohne Zweifel wurden die vor allem seelsorglich gerichteten Ziele richtig angesteuert. Durch Vorträge, Predigten, Rundfunk, Fernsehen, Schrifttum und Presse war der Boden gut vorbereitet. Im wesentlichen wurde auch richtig erkannt, daß die drei Führungsschichten (Jugend—Männer—Frauen) die Arbeit in den Pfarreien weitertrugen, wozu ihnen ausgezeichnetes Material sehr gute Hilfe bot. Auch die heimische Presse brachte oft gute Berichte mit Bildern. In 12 Wallfahrtstagen wurden allein aus den Dekanaten über 60 000 Pilger gezählt ohne die Wallfahrten der Standesgruppen. Von der Bischofsstadt, der Zentrale des ganzen Bistums, gingen so bis in den letzten Seelsorgsbezirk viele Anregungen zur Fruchtbarmachung in der Seel-

⁹ KKZ 1960 Nr. 21.

sorge aus. Unverkennlich waren die Anzeichen zur echten Formung eines Diözesanbewußtseins. Ein Erlebnis für die Einheimischen, nach Krieg und Ausbombung nun wieder den Dom, die Mutterkirche der ganzen Diözese, als ihr eigen zu haben, und für alle aus der Zerstreuung und Vertreibung, das Gefühl der Geborgenheit wieder zu haben. Über die Jahrhunderte hinweg wurden die Spuren der Väter neu mit Dank und Bitte begangen.

Dieses Anliegen der Bistumsgeschichte in der Seelsorge stellt einen wichtigen Faktor unserer Tage dar, den unruhigen, vertriebenen Menschen eine Heimat im Kirchenraum zu geben, daß der Geist der Tradition mitbestimmend und formend ist. Durchaus richtig erkannte das der Bischof in der Ankündigung des Jubeljahres, daß ein geschichtliches Denken und Danken nie an solchen Feiern vorübergehen kann. Hier wären gute Ansätze in den Pfarrgemeinden zu machen, auf Grund dieser Erlebnisse das Pfarr- und Diözesanbewußtsein in den Gläubigen anzuregen und zu pflegen. Überall war während dieses Jahres im Erleben mit dem Eucharistischen Kongreß ein Aufbruch spürbar. Wurde er auch immer richtig erkannt und von Laien und Seelsorgern aufgefangen? Wird nicht zuviel an Neuem immer wieder als das einzige und richtige „Heil“ angeboten? Doch das zu untersuchen, gehört nicht in den Rahmen unserer Zeitschrift. Die Möglichkeit, auf der Pfarrebene eine der vielen Anregungen zu verwirklichen, war jedenfalls als Frucht allen mitgegeben in diesem Jubeljahr, die letzten Endes eine gute Vorbereitung für das zweite vatikanische Konzil mit seinen Instruktionen sein konnten. Wie der Blick in die Kirchen- und Bistumsgeschichte zeigt — und manchmal ist er sogar wichtig und für die Zukunft fördernd —, bedürfen alle Anregungen, Programme, Instruktionen und Reformen, die wir bei solchen Jubiläen empfangen, der ruhigen und natürlichen Entwicklung, um wachsen und sich entwickeln zu können. Weihbischof Pachowiak sagte beim Rückblick auf dieses Jubeljahr mit Recht: „Das äußere Programm des Jubiläumsjahres ließ sich vielleicht in einem Jahre abwickeln, das innere Programm bedarf stetiger, geduldiger, zielbewußter Arbeit, bedarf des Opfers und Gebetes, und das kann nicht in einigen Monaten erledigt werden, das ist eine Sache von Jahren und Jahrzehnten.“

¹⁰ KKZ 1960 Nr. 46.